

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 7. Juli 1917

No. 183

Deutscher Heeresbericht vom 6. Juli.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 6. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Dunst und Regen herrschte tagsüber nur die gewöhnliche Stellungskampftätigkeit. Abends lebte bei besserer Sicht das Feuer vielfach auf; nachts spielten sich mehrere Erkundungsgefechte ab. Hart nördlich der Aisne holten Stoßtrupps eines württembergischen Regiments nach erbittertem Nahkampf eine größere Zahl von Gefangenen aus ihren Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Zborow und Brzezany nahm gestern der Artilleriekampf große Stärke an, ließ nachts nach und hat sich seit Tagesgrauen wieder gesteigert.

Auch bei Zwyczyn, Brody und Smorgon war die Feuertätigkeit zeitweilig sehr lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Erkannte Bereitstellungen rumänischer Infanterie zum Angriff gegen einige von uns gehaltene Höhen südlich des Casinu-Tales wurden durch Vernichtungsfeuer zerstört.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

An der unteren Donau war der Feind unruhiger als in letzter Zeit.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

*

Berlin, 6. Juli abends.

Vom Westen nichts Neues.

In Ostgalizien ist die Schlacht heute neu entbrannt. Massenstürme der Russen sind zwischen Zborow und Koniuchy und bei Brzezany unter schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

*

Laut „Aftonbladet“ hat der Arbeiter- und Soldatenrat in Tornea die Drahtnachricht erhalten, daß die Offensive in Galizien die Russen nicht weniger als 9 Divisionen gekostet hat.

Neuwahlen in Ungarn?

Drahtbericht.

Berlin, 6. Juli.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Budapest: Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat Graf Esterhazy die Absicht, demnächst das Abgeordnetenhaus infolge der jüngsten Ereignisse (des Widerstandes der Tisza-Partei gegen die Wahlreform) aufzulösen. Die Neuwahlen sollen nach der Ernennung der Oberespäne stattfinden.

Im Abgeordnetenhaus antwortete Ministerpräsident Graf Esterhazy auf eine Anfrage nach dem Standpunkt der Regierung gegenüber dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Nationalitätenfrage wäre keine gemeinsame Angelegenheit, sondern werde gesondert in Oesterreich und gesondert in Ungarn behandelt. Die Mächte der Entente, sagte er, wollen das Souveränitätsrecht Ungarns antasten. Die ungarische wie die österreichische Regierung

werden niemals die Auffassung anerkennen, als ob eine auf Grund der Neutralität oder auf einer anderen Grundlage gebildete Gruppe von ungarischen Staatsbürgern mit Auflösung des einheitlichen ungarischen Staatsverbandes oder mit Außerachtlassung der Souveränität und Verfassung des ungarischen Staates über ihre Staatsangehörigkeit eigenmächtig verfügen könnten. Dadurch würde Ungarn seine durch ein Jahrtausend bewährte geschichtliche Integrität verletzen.

53600 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 5. Juli.

Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean und in der Nordsee weitere 18 Dampfer, 6 Segler und 3 Fischerfahrzeuge mit 53 600 Brt. vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Isle of Jura“, 3809 Brt. mit 2000 Tonnen Munition und 3197 Tonnen Koks von Middlesborough nach Savona, „Huntstrick“, 8151 Brt. mit 10 000 Tonnen Stückgut von Plymouth nach Gibraltar, „Serapis“, 1932 Brt. mit Kohlen von Glasgow nach Marseille (Kapitän und Steuermann gefangen genommen), der englische Dreimastschooner „Violet“, der italienische bewaffnete Dampfer „Valdiere“, 4637 Brt. mit 6000 Tonnen Munition von New Orleans nach Genua, der portugiesische Dampfer „Espinho“ mit Gerste, Mais und sehr vielen Schweinen von Casablanca nach Lissabon, die russischen Schoner „Wera“ mit 712 Tonnen Tonerde von Foewy nach Cadix, „Gaita“ mit 600 Tonnen Salz nach Island, ferner zwei Dampfer mit Englandkurs, die durch Torpedodoppelschuß aus einem Geleitzug herausgeschossen wurden, ein mittelgroßer schwer beladener Dampfer, aus Zerstörersicherung herausgeschossen, und ein bewaffneter großer Dampfer mit Kohlen von Amerika nach Osten. Ein neutraler Dampfer, der in Charter der französischen Regierung fuhr, hatte Munition von Marseille nach Dakar an Bord. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit sie haben festgestellt werden können, in der Hauptsache aus Kohlen, Stückgut und Wolle.

Auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen unserer U-Boote ist schon jetzt zu übersehen, daß die U-Boot-Erfolge des Monats Juni die des Monats Mai erheblich übersteigen werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kaiser in Wien.

Drahtbericht.

Wien, 6. Juli.

Das deutsche Kaiserpaar traf heute vormittag um 9 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhof in Laxenburg ein und wurde von Kaiser Karl und Kaiserin Zita herzlich begrüßt. Nach Vorstellung der gegenseitigen Gefolge fuhren die Majestäten unter Hochrufen der Bevölkerung zum Schloß, wo der erste Oberhofmeister Prinz zu Hohenlohe die deutschen Majestäten willkommen hieß. Hierauf fuhr das deutsche Kaiserpaar in das Absteigequartier im alten Schlosse, wohin sie von Kaiser Karl und Kaiserin Zita geleitet wurden. Bald danach hat Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen den Minister des Aeußeren Grafen Czernin, den österreichischen und den ungarischen Ministerpräsidenten, den Vizepräsidenten des Herrenhauses Max Egon Fürst von Fürstenberg und den Grafen Stefan Wittsek senior. Um 1/12 Uhr holte Kaiser Karl den deutschen Kaiser ab. Beide Majestäten traten die Fahrt zum Sitz des Armee-Oberkommandos an, wo sie bis zur Mittagsstunde verweilten. Sodann kehrten beide Kaiser wieder zum Schlosse zurück. Auf dem Wege zum und vom Armee-Oberkommando waren sie Gegenstand herzlicher Kundgebungen.

Deutscher Reichstag.

Drahtbericht.

Berlin, 5. Juli.

In der Nachmittagssitzung des Reichstages gab Generalarzt Schulzen Auskunft über den Ernährungszustand der jungen Ersatzmannschaften. Von den Aushebungsärzten sei festgestellt, daß der Gesundheitszustand im allgemeinen gut sei. — Ein Mitglied der Deutschen Fraktion wünschte hinsichtlich der Wahlrechtsfrage eine baldige Verständigung der preußischen Regierung mit dem Landtage. Die Freikonservative Partei werde einer Neuordnung nicht widerstreben. Der weitgehenden Forderung, Polen noch während des Krieges zu einem völlig selbständigen Staate zu machen, könne er nicht beistimmen. Ein Zentrumsabgeordneter besprach die Kohlenversorgung, die Erzeugung müsse durch Stellung von Arbeitskräften gefördert werden, und durch den Ausbau der Wasserkraften seien Kohlen zu sparen.

Am Freitag erledigte der Reichstag zunächst kurze Anfragen. Es folgte der Bericht des Verfassungsausschusses über die Frage der Aenderung des Wahlrechts im Reiche.

Der Ausschuß beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen Festsetzung des Verhältnisses der Wählerzahl zur Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate unter Einführung der Verhältniswahl für diese erhalten.

Die Sozialdemokraten beantragen an Stelle des Ausschussesantrages eine Resolution, die um die alsbaldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs ersucht, wonach der Reichstag aus allgemeinen, gleichen und direkten nach dem Verhältniswahlsystem vorzunehmenden Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgehen soll, an denen alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechtes teilnehmen. Die Wahlen sollen an einem Sonntag oder Feiertag stattfinden.

Im Laufe der Erörterung sagte Staatssekretär Dr. Helfferich: Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß hinsichtlich der Wahlkreiseinteilung eine Neuordnung geboten ist. Eine Vorlage auf Vermehrung der Reichstagsmandate wird dem Reichstag zugehen, und zwar so rechtzeitig daß die kommenden Wahlen auf dieser Grundlage vorgenommen werden können. Die Vorlage wird dem Geiste der Osterbotschaft entsprechen.

Der sozialdemokratische Antrag wird nach längerer Aussprache abgelehnt, der Ausschußantrag angenommen.

Darauf werden in allen drei Lesungen die Gesetzentwürfe, betr. die Verlängerung der Legislaturperiode für den Reichstag und für den elsass-lothringischen Landtag angenommen.

Eingegangen ist eine Interpellation der Sozialdemokraten, betr. Obst und Gemüse sowie Kohlennot und Mietssteigerungen.

Nächste Sitzung Montag 3 Uhr: Bericht des Ausschusses über äußere und innere Politik, Kreditvorlage.

*

Im Hauptausschuß des Reichstages bemerkte der Staatssekretär des Inneren zu der Valutafrage, daß der Rückgang ihres Wertes nicht durch den inneren Wert des Geldes, sondern durch die Passivität der Handelsbilanz hervorgerufen werde. In Ergänzung seiner gestrigen Ausführungen über den Unterseebootskrieg betonte der Staatssekretär des Reichsmarineamts, daß seine Ueberzeugung über die Unfehlbarkeit seiner Wirkungen sich schon seinerzeit vornehmlich darauf stützte, daß die Tonnage der Einfuhr nach England vor dem Einsetzen des unbeschränkten U-Boot-Krieges sich von 4,1 Millionen im Frieden auf 2,2 Millionen Tonnen verringert hatte. Die weitere Verminderung müsse in

absehbarer Zeit auf den Punkt führen, wo die Einführung den Bedürfnissen Englands nicht mehr zu genügen vermag.

Hierauf sprach der Präsident des Kriegsernährungsamts über die Ernährungsfragen.

*

Zu den Beratungen des Verfassungsausschusses des Reichstages sind heute Entschlüsse der Konservativen und der Deutschen Fraktion eingegangen. In der ersten wird die Durchführung der in der Osterbotschaft angekündigten Änderungen des Wahlrechts nach der Reichsverfassung ausschließlich als die Aufgabe der einzelnen Staaten bezeichnet. In der zweiten wird verlangt, daß die Neuordnung des Staatslebens in allen Bundesstaaten, insbesondere auch des Wahlrechts, freiheitlich und auf der Grundlage vollen gegenseitigen Vertrauens baldmöglichst durchgeführt wird. Die Gestaltung dieser Neuordnungen in den Bundesstaaten solle deren verfassungsmäßiger Zuständigkeit vorbehalten bleiben.

Ministerialdirektor Dr. Lewald wies darauf hin, daß sich die Osterbotschaft nicht auf preußische Verfassungsfragen beschränke, sondern sich weit darüber hinaus auf Fragen erstreckte, die das ganze deutsche Volk angehen. Der Reichstag habe deshalb unzweifelhaft das volle Recht, zur Osterbotschaft Stellung zu nehmen. Der Ministerialdirektor stelle ausdrücklich fest, daß die Osterbotschaft sich in der Frage des gleichen Wahlrechts die freie Entschliebung vorbehalten habe.

Redner der Sozialdemokraten verlangten, daß in die Erklärung der Fortschrittler ausdrücklich die Forderung auf Einführung des Reichstagswahlrechts in allen Bundesstaaten aufgenommen werden müsse.

Der Ausschuß beschloß, die Abstimmung erst am Sonnabend vorzunehmen.

Die „Vossische Zeitung“ teilt mit: Einem vom Abgeordneten Müller-Meinungen verfaßten Bericht des Verfassungsausschusses ist eine Uebersicht der Reichstagswahlkreise nach der Bevölkerungszahl geordnet beigegeben. Danach gibt es 335 Wahlkreise mit einer Bevölkerung von über 100 000 Köpfen, 70 Wahlkreise mit über 200 000 Bewohnern, 25 mit über 300 000, 15 mit über 400 000, 12 mit über 500 000 und 5 mit über 600 000 und mehr.

Das „B. T.“ schreibt: Die nationalliberale Partei beabsichtigt, im Verfassungsausschuß einen Antrag einzubringen, daß die Wahlprüfungen im Reichstage künftig nicht mehr durch das Parlament, sondern durch einen Gerichtshof erfolgen sollen, wie es der Reichstag seinerzeit für den elsass-lothringischen Landtag beschlossen hatte.

*

Im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe erklärte Unterstaatssekretär Dr. Richter, ein dem Bundesrat vorgelegter Gesetzentwurf über den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte sei nach erneuten Beratungen mit den Interessenten einer Umarbeitung unterzogen worden und jetzt als neue Vorlage dem Bundesrat zugegangen. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Ausschuß für Handel und Gewerbe erachtet die Mitwirkung des Reiches zum baldigen Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte für dringend geboten und spricht den Wunsch aus, daß der dem Bundesrat vorgelegte Gesetzentwurf dem Reichstage noch in dieser Tagung zugehen möge.

Der sterbende Tank.

Unter dieser Ueberschrift bringt das Pariser „Journal“ vom 24. d. M. folgende Skizze:

Die schwere Maschine hatte keuchend die Zone des Sperrfeuers passiert und stand nun vor den deutschen Linien. Bei jeder Pause, die der Tank im Vorwärtsschreiten machte, gab ein seiner Maschinengewehre Schüsse auf die Reihen davonziehender Feinde ab. Von irgendwoher feuerte eine unsichtbare Kanone. Mit sanftem Miauen fielen die zu kurzen oder zu langen Schüsse rings um das unverwundbare Ungetüm zu Boden, das durch Drahtverhaue und über zersplitterte Baumstümpfe hinweg einem nicht erkennbaren Ziele zustrebte. Plötzlich dreht sich der Apparat heftig, legt sich hinter eine kleine Hecke, und alsbald dröhnt seine Kanone. Wie ein sagenhaftes Untier sieht der Wagen aus. Feuer flammt aus seinem Rachen auf, und gleich einem Schlangenzünglein schnellt die Kanone vor und zurück.

Sechs Geschütze zielen jetzt auf den Tank, die Explosionen folgen einander, und Wirbel von Erde und Granatsplittern ohrfeigen von allen Seiten das geduckt liegende ächzende Eisentier, dessen Flanken bebend. Dann rast der Unhold mit ruckweisem Keuchen über die blühende Hagedornhecke hinweg, die wie durch ein Wunder von den Kanonen verschont geblieben war. Auch der letzte Strauch, auch das letzte bißchen Grün, das der Krieg noch übrig gelassen haben mag, es fällt den Schlachtwagen zum Opfer, deren Rolle darin besteht, das Werk der Zerstörung so vollständig zu gestalten, wie es nicht vollständiger sein kann. Wütend raschen aus dem feindlichen Grabenlabyrinth die Kugeln auf, fallen klirrend auf die harte Panzerdecke. Mit weißen Wölkchen explodieren ringsum zahlreiche Handgranaten, während Unterstände unter der schweren rollenden Masse in sich zusammenfallen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 6. Juli.

Ämtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Casinu-Tales wurden bereitgestellte rumänische Angriffstruppen durch unser Artilleriefeuer zerstreut.

Im galizischen Kampfabschnitt hat das feindliche Artilleriefeuer gestern nachmittag und heute früh wieder zugenommen. Westlich Zborow wurde heute ein Angriff abgewiesen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Der Angriff auf Harwich.

Ämtlich durch W. T. B.

Berlin, 6. Juli.

Die deutschen Luftstreitkräfte haben den Quellen englischer Kraft einen neuen schweren Schlag zugefügt. Der Angriff galt diesmal einem der Hauptstützpunkte und Schlupfwinkel der „Großen Flotte“. Am 4. Juli, vormittags um 8 Uhr, erschienen deutsche Flugzeuggeschwader über Harwich und belegten Festung und Kriegshafen ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben. Die Großflugzeuge erzielten in den Arsenalen, Baracken, Lagern, Docks und Werften, auf einem Flugplatz und auf mehreren Kriegsschiffen zahlreiche Volltreffer. Die klare Sicht gestattete eine deutliche Wahrnehmung der Einschläge. In den Docks entstand ein großer Brand, der während des Rückfluges über See noch lange zu erkennen war. Der dem Gegner zugefügte militärische Schaden ist bedeutend. Der Nachrichtendienst des Feindes hatte diesmal besser gearbeitet. Schon vor der Themsemündung empfing die Flugzeuggeschwader starkes Abwehrfeuer der vor der Ostküste liegenden britischen Seestreitkräfte. Der Gegner folgte mit Feuer während des ganzen weiteren Fluges. Besonders starke Gegenwirkung setzte über Harwich ein. Ueber der Festung kam es mit den zur Abwehr gestarteten feindlichen Fliegern zu zahlreichen Luftkämpfen. Sie verliefen ergebnislos für den Gegner. Der Rückmarsch führte in gerader Strecke 150 km über See. In der Gegend von Zeebrügge erwarteten neue feindliche Kampfflieger von der Station Dünkirchen die Bombengeschwader. Aber auch die weiteren sich entzündenden Einzelkämpfe brachten dem Gegner keinen Erfolg, und die deutschen Flugzeuge sind vollzählig in ihren Heimatshafen gelandet.

*

Die deutschen Flugzeuggeschwader haben in den letzten Nächten zahlreiche Flüge unternommen. In der Nacht vom 2. zum 3. Juli griff ein Geschwader englische Munitionslager bei Aire mit 3600 kg Bomben an. Der Erfolg war durchschlagend. Obwohl das Angriffsziel 30 km vor unserer Front liegt, konnten unsere Truppen in ihren Stellungen vier aufeinanderfolgende Explosionen und einen bis zum Morgen anhaltenden Brand beobachten. Am Nachmittag des 3. Juli warfen andere Geschwader 2500 kg Bomben auf die Bahnhöfe Chauny und Ternier sowie auf französische Truppenlager im Aisnetal, weitere 800 kg Bomben auf feind-

Zwei tollkühne Deutsche haben sich an dem Eisenungetüm in die Höhe gezogen, sie klettern an ihm hinauf. Wenn sie aber nichts unternehmen, wird sie der stählerne Koloß wieder abschütteln. Einer von ihnen, ein langaufgeschossener rothaariger Mensch, hat alsbald ein Ventil ausfindig gemacht. Mit aller Gewalt versucht er durch die enge Öffnung eine Handgranate zu zwängen. Als das mißglückt, zieht er einen kleinen Revolver und feuert in das Loch hinein, läßt aber gleich darauf mit einem Schmerzenslaut die blutende Hand sinken. Aus dem Unsichtbaren heraus hat ihm ein scharfer Dolch drei Finger der Hand abgeschnitten. In diesem Augenblick macht der Koloß eine bruske Wendung und entledigt sich der beiden Verwegenen wie ein wildes Pferd, das seinen Reiter aus dem Sattel wirft.

Rechts und links rücken andere Ungetüme gleichen Schlages vor, eine seltsame Herde apokalyptischer Fabelwesen, die die deutsche Artillerie in den Grund zu stampfen sucht. Eine Explosion geht in die andere über, die Wagen verschwinden in einem Meer von schwarzem Rauch. Plötzlich ein Krachen, Knurren und Surren — der Motor hat seinen Geist aufgegeben. Eine Riesenflamme springt zum Schornstein heraus. Gleichzeitig damit springen phantastische Gestalten hinten aus dem Eisenroß heraus, halbnackte Soldaten, die sich die brennende Lederbekleidung vom Leibe reißen und trotz ihrer Brandwunden sich verzweifelt mit Dolch und Revolver gegen die aus einem Granattrichter aufspringenden Feinde wehren.

Aus dem zu Tode getroffenen Tank steigen noch immer die Flammen auf, die Explosionen der mitgeführten Munitionskisten zerreißen seinen Leib mit Donnerkrachen. Bald ist nichts mehr von ihm übrig als ein unförmiger Metallklumpen. Der Tank ist tot.

Melancholischen Auges betrachtet der Führer die zerstörte Maschine. Dann zeigt er seinen Leuten einen kaum noch erkennbaren Gegenstand: einen grinsenden schwarz verkohlten Buddha, den er beim Verlassen

liche Wafslager bei Craonne. In der Nacht vom 3. zum 4. Juli griff ein Bombengeschwader die Industrieanlagen von Pompey in Nancy-Becken an und warf insgesamt 6500 kg Sprengmunition auf das Ziel. In der Zeit von 11 bis 3 Uhr nachts folgte ein Angriff dem anderen. Dabei gingen die Flugzeuge zum Abwurf bis auf wenige hundert Meter herunter. Zahlreiche Treffer im Ziel wurden einwandfrei beobachtet und mehrere Explosionen mit grüner Feuererscheinung festgestellt. Obwohl die angreifenden Flugzeuge von dem Lichte zahlreicher Scheinwerfer hell beleuchtet waren und von den Abwehrbatterien heftig beschossen wurden, kehrten sämtliche Flugzeuge in ihre Heimatshäfen zurück. Auch die zur Abwehr eingesetzten feindlichen Flugzeuge konnten die Durchführung des Angriffs nicht verhindern.

Die Umwälzung in China.

Drahtbericht.

Amsterdam, 5. Juli.

Die „Morningpost“ meldet aus Tientsin: Am Dienstag hat sich der Präsident in die japanische Gesandtschaft geflüchtet. Der frühere Ministerpräsident Tuan Tschijui ist nach Mitschang abgereist, wo starke Streitkräfte zusammengezogen werden. Man erwartet einen Angriff auf das Hauptquartier des Generals Tschang Hsun. Der Präsident hat das Amt des Präsidenten zeitweilig an Teng Kuntshang übertragen. Der Militärgouverneur von Topili Tsaokun hat Tschang Hsun ein Ultimatum übermittelt, in dem er seinen Rückzug binnen 24 Stunden verlangt.

Vizepräsident Fenkuoschang stellt in Abrede, Monarchist zu sein. Er erklärt, es sei seine Absicht, eine Unternehmung ins Werk zu setzen gegen Peking, für welche die Oberbefehlshaber der Flotte und des Heeres in Shanghai sofort Vorbereitungen zu treffen befohlen hätten. Voraussichtlich wird der frühere Premierminister Funschijui die Republikaner führen.

Kaiser Karls Amnestie. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Wien: Gestern erging telegraphisch an alle Strafanstalten und Gerichte Oesterreichs die Verurteilung durch den Justizminister von dem Inhalte der Amnestie mit dem Auftrage, Vorbereitungen für die Entlassung der in die Amnestie fallenden Personen zu treffen. Der Leiter des Landesverteidigungsministeriums erschien heute bereits beim Kaiser in Audienz, um wegen jener Fälle, die nur bedingt in den Amnestieerlaß einbezogen sind, die weitere Entscheidung des Kaisers einzuholen.

Die neue Alliiertenkonferenz. Aus London wird gemeldet, daß auf der neuen Konferenz der Alliierten über die Kriegsziele, die, wie es neuerdings heißt, nicht in Paris, sondern in London stattfinden soll, auch Amerika vertreten sein wird. Rußland wird wahrscheinlich Kerenski und Terestschenko zu der Konferenz entsenden.

Der holländische Kartoffelstreik. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt aus Rotterdam: Nach den letzten Drahtmeldungen aus Amsterdam ist die Ruhe in der Hauptstadt augenblicklich wieder hergestellt. Dieser Umstand ist der gestrigen großen militärischen Kraftentfaltung zu verdanken. Der Streik in den Munitionsfabriken von Hembrug und in anderen Fabriken ist im Abflauen begriffen. — Neue Unruhen brachen in Amsterdam aus, als die Arbeiter aus den Munitionswerkstätten in Hembrug nach Amsterdam

des Wagens mit sich genommen hat: seinen Talisman, der noch tags zuvor von der „Kriegsstatin“ aus Paris dem Tank zugegangen war.

Deutsches Sommertheater. Heute, Sonnabend, geht Leo Falls „Dollarprinzessin“, am Sonntag „Die lustige Witwe“ in Szene. Der Montag bringt als Volksvorstellung zu kleinen Preisen die letzte Wiederholung von Lehars „Zigeunerliebe“. In Vorbereitung befindet sich die neue Operette „Die tolle Komteß“.

Beerbohm-Tree†. Der berühmte Londoner Schauspieler Beerbohm-Tree, der auch in Berlin vor zehn Jahren im Neuen Königl. Opern-Theater gastierte, ist nach einem Londoner Telegramm im Alter von 64 Jahren gestorben. Beerbohm-Tree hat deutsches Blut in seinen Adern. Er erhielt eine deutsche Erziehung und zwar zuerst in Schnepfenthal. Ursprünglich nicht für den Schauspielstand bestimmt, wandte er sich doch später der Bühne zu und betrat als junger Mann zum ersten Male die Bretter im Haymarket Theatre in London und hatte gleich Erfolg. Sein Aufstieg ging dann schnell weiter, und bald wurde er der berühmteste Schauspieler Englands. His Majesty's Theatre ist seine eigene Schöpfung.

Die richtige Medizin. Mark Twain war ein großer Liebhaber des Segelsports und verbrachte häufig ganze Wochen mit seinem alten Freund Rogers an Bord von dessen Dampfjacht „Kanawna“. Eines Tages waren die beiden wieder auf hoher See, als sie südlich von Kuba in ein heftiges Sturmwetter gerieten. Es dauerte nicht lange, so war Mark Twain schwer seekrank. Ueber die Reeling gebeugt, hielt er sich krampfhaft am Geländer fest, um nicht über Bord zu fallen. „Mr. Clemens, kann ich Ihnen nicht irgend etwas holen?“ fragte der hilfsbereite Steward. — „Doch,“ antwortete der Humorist ernsthaft. „Holen Sie mir doch bitte eine kleine Insel.“

zurückkehrten. Sie wurden von Streikenden empfangen, was Anlaß zu Krawallen und Massenansammlungen abgab. Die Infanterie mußte verschiedentlich feuern, wodurch ein Mann getötet und 11 Personen verwundet wurden.

Russische Stimmungen.

Drahtbericht.

Petersburg, 3. Juli.

Ein aus Anlaß der russischen Offensive erlassener Aufruf des Kongresses aller Arbeiter- und Soldatenräte Rußlands und des Vollzugsausschusses der Bauernvertreter erinnert daran, daß die russische Revolution seit langem die Völker aller Länder zum Kampfe für den allgemeinen Frieden aufruft, und sagt: Solange die Völker Europas nicht auf diesen Ruf antworten, geht der Krieg ohne unsere Schuld weiter. Die Kraft der russischen Offensive wird der Stimme des revolutionären Rußlands bei seinem Aufruf an die gegnerischen Länder, die Neutralen und Bundesgenossen Gewicht verleihen und das Kriegsende näher rücken. Zum Schluß wird das ganze Land aufgefordert, alle seine Anstrengungen zur Unterstützung des Heeres zu vereinigen.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Stockholm: „No-woje Wremja“ gibt folgende Schilderung von den Zuständen in Rußland: Unsere Regierung ist talentlos und besitzt keine Macht. Der Arbeiter- und Soldatenrat gibt sich mit Erfolg den Anschein, als wenn er alles zum Guten wenden könne. Die Armee ist keine Armee mehr, sondern besteht aus einem Haufen von Arbeitern und Bauern, die für andere Dinge als den Krieg begeistert sind. Reiche Bürger sehen, wie sie sich und ihren Besitz retten können, und viele von ihnen haben Rußland bereits den Rücken gekehrt. Wenn uns die Verbündeten bisher noch nicht verlassen haben, so bedeutet dies nicht, daß sie es nicht bald tun werden. Deutschland aber wartet ab, wann es sich am mühelosesten über uns hermachen kann. Wir befinden uns in einer schweren Krankheit, und bisher sind nur wenige Zeichen für eine Besserung vorhanden. Unsere Krankheit hat so stürmischen Charakter angenommen, daß über kurz oder lang eine Krise eintreten muß, die über unser weiteres Schicksal entscheidet. Möchte sie nicht zu spät kommen, bevor unser Organismus entkräftet ist.

Dasselbe russische Blatt teilt mit, daß auf den russischen Eisenbahnen eine Massenbewegung von Frauen an die Front eingesetzt hat, welche ihre Männer vor dem Beginn der Kämpfe besuchen wollen. Die Frauen verweigern die Bezahlung der Fahrpreise und stören in gefährlicher Weise die Bewegung der Militäzüge. — Die Untersuchungskommission gegen die Männer des alten Regimes schloß nach dem „Russkoje Slowo“ ihre Arbeiten mit einem dürftigen Ergebnis ab. Stürmer ist danach auf Grund des § 361 wegen falschen Berichtes über die Einberufung Fremdstämmiger anzuklagen, Rennkampf wegen Machtüberschreitung, Protopopow, weil er aus den Archiven des Telegraphenamtes Rasputins Telegrammwechsel mit der kaiserlichen Familie ausscheiden ließ.

*

Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ schreibt u. a.: Bei Kriegsausbruch haben die Papierzahlungsmittel in Rußland 100, beim Sturz der zarischen Regierung 1000 Millionen Pfund Sterling betragen. Während der drei ersten Monate des neuen Regimes sind bereits weitere 250 Millionen Pfund Sterling

Frontlyrik.

Fast mehr noch als das, was unsere anerkannten Dichter aus dem Kriege schöpfen, interessieren uns die kleinen Werke der Frontsoldaten, die erst durch das Erleben im Kampfgebiet zu Dichtern wurden und in bald volkstümlichen, bald erstaunlich kunstmäßigen Liedern den Gesichten und Empfindungen des Kampfes Ausdruck verleihen. Einige Proben dieser im besten Sinne ursprünglichen Kriegslyrik entnehmen wir einer Sammlung von Gedichten von Soldaten der 4. Armee, die unter dem Titel „Krieg in Flandern“ herausgegeben von der „Kriegszeitung der 4. Armee“ in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erschienen ist. Die Soldaten, die diese Gedichte geschaffen haben, sind literarisch meist unbekannt, und ihre lyrischen Erzeugnisse legen vor allem das rein Menschliche im Kriegsgewühl bloß. So begeisterte einen Offizierstellvertreter der Marschtag im Felde zu folgenden Versen:

„Nun gehen viele Füße
wohl all den gleichen Gang.
Viel Wege und viel Gassen
daheim sind ganz verlassen,
wo sonst ihr Schritt erklang.“

Nun gehen viele Füße
wohl einen neuen Schritt.
Wer sonst allein gegangen,
macht nun mit heißen Wangen
das große Wandern mit.

Es gehen viele Füße
nach einem Takt wie nie —
die Morgenröte schreitet
voran — die Fahne breitet
sich mütterlich um sie.

ausgegeben worden, und neuerdings werden wöchentlich 25 Millionen Pfund Sterling in Umlauf gesetzt. Infolge der gewaltigen Vermehrung des Papiergeldes hat der Rubel 80 % seiner Kaufkraft verloren. Der ausländische Rubelkurs ist kein sicheres Kriterium mehr, da er durch drakonische Maßregeln aufrecht erhalten wird.

„Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Der englische Botschafter überreichte dem Minister des Aeußeren einen Brief, in dem eine Reihe von Direktoren großer Fabriken, an denen englisches Kapital beteiligt ist, die böse Lage der russischen Industrie schildert, die mit der Niederlegung der Arbeit rechnet. Die Industriellen verlangen die schleunige Einführung eines Kontrollsystems, um die Erzeugung zu regeln und Streitigkeiten zu verhindern.

Polnischer Staatsrat.

Drahtbericht des W. T. B.

Warschau, 4. Juli.

In der letzten Sitzung des provisorischen Staatsrates wurde der von den deutschen Besatzungsbehörden vorgelegte Entwurf einer Vermögenssteuer grundsätzlich angenommen und seine Durchführung abhängig gemacht von der Vorlegung eines entsprechenden Entwurfes für das österreichische Besatzungsgebiet, welcher laut Mitteilung des österreichischen Kommissars im Laufe des Juli unterbreitet werden soll. Der Haushaltsplan für Juni mit 177 122 Mark an Ausgaben wurde genehmigt. An Stelle des bisherigen Leiters der Finanzabteilung Dzierbicki wurde auf Antrag des geschäftsführenden Ausschusses Natanson berufen. In Sachen der Militärgerichtsbarkeit im polnischen Heere wurde beschlossen, Schritte zu unternehmen, daß die Offiziere und Soldaten der polnischen Legionen, welche österreichische Staatsangehörige sind, für die Kriegsdauer der militärischen Gerichtsbarkeit des polnischen Heeres unterstehen. Beschlössen wurde ferner, das deutsche Militärstrafgesetz und Verfahren einstweilen für die polnische Wehrmacht anzunehmen und einen besonderen Ausschuß zur Ausarbeitung eines polnischen Militärstrafgesetzes und Verfahrens zu bilden. Es wurde anerkannt, daß die Ausübung der Gerichtsbarkeit im polnischen Heere ausschließlich polnischen Offizieren ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit übertragen werden müsse. Von den allgemeinen Plänen des deutschen Generalgouverneurs, betreffend die Lebensmittelversorgung des Landes, insbesondere von dem Plan der Schaffung eines Landesgetreideamtes unter Teilnahme von Vertretern der polnischen Gesellschaft wurde Kenntnis genommen und beschlossen, sich an das Generalgouvernement in Lublin mit der Bitte um die Genehmigung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu wenden. Zur Kenntnis genommen wurden die Mandatsniederlegungen von Pilsudski, Jankowski, Siolarski und Siwinski.

Die Eidesformel, die für die polnischen Legionen festgesetzt wurde, lautet nach dem „Kurjer Warszawski“ folgendermaßen: Ich schwöre bei dem Allmächtigen Gott, daß ich meinem Vaterlande, dem Königreich Polen, und meinem künftigen König zu Wasser und zu Lande und an jeglichem Orte treu und redlich dienen werde, daß ich im gegenwärtigen Kriege der Waffenbrüderschaft mit den Heeren Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sowie mit denen der diesen verbündeten Staaten Treue bewahren werde, daß ich meinen Vor-

Nun gehen viele Füße
in einen Garten ein —
Ein Gräber steht und scharret,
ein Wächter ruft und harret,
— Lorbeer und Rosmaren . . .“

Die Wildheit der Schlacht schildert ein Kriegsfreiwilliger mit folgenden Worten:

„Schreie entroll'n wie Fahnen,
das Ich entflieht dem Leib.
Sind ohne Mutter und Weib;
nur deutsches, seliges Ahnen.
Wir sind sturmkühne Mächte!
Der Tod sucht seine Fürsten.
Die blanken Seelen dürsten
nach festlichem Gefechte.
Der Himmel auferissen!
Tods Trommler sind die Höhen.
Dörfer und Wald vergehen,
wo wir die Herzen hissen!“

Starkes inneres Erleben spricht aus diesen Versen:

„Drei Rosen in dem Flintenlauf,
drei Rosen um den Säbelknäuf —
unbändig und verwogen —
von übermütiger Kampfeslust
geschwellt die sieggewisse Brust,
so sind wir fortgezogen.“

Die Rosen hat der Sturm zerwühlt,
den Uebermut die Zeit gekühlt,
wir wurden ernst und stille.
Aus jugendlicher Kampfeswut
ward eisenharter Mannesmut
und heiligernster Wille.“

Die patriotischen Engländer. Wie verschiedene Blätter melden, findet man in London und in anderen englischen Städten an den Häusern Zettel mit den

gesetzten und Führern gehorchen und mir gegeben Befehle und Vorschriften erfüllen und mich überhaupt so verhalten werde, daß ich als tapferer und ehrbarer polnischer Soldat leben und sterben kann. So helf mir Gott!

Die Verteidigung der in Warschau liegenden Abteilungen der Legionen soll am 9. Juli feierlich erfolgen in der Provinz am 11. Juli.

Im Zeichen Amerikas.

Privattelegramm.

Frankfurt a. M., 6. Juli.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Die amerikanischen Truppen, die durch Paris geführt worden sind, haben stark enttäuscht. Es waren ganz junge Leute, die mit ihren Schlapphüten und mit ihrer Khaki Uniform geradezu den Eindruck einer Kompagnie von Pfadfindern machten, zumal ihre Zahl gering war. Nach den offiziellen Angaben handelte es sich um ein Bataillon von 735 Mann. Es waren aber offenbar viel weniger.

In einem Aufsatz über die militärische Hilfe Amerikas führt das „Berner Tagblatt“ am 4. 7. den Beweis, daß Amerika nicht vor einem Jahre ein schlagfertiges Heer von 500 000 Mann aufgestellt haben könne. Zur Transport dieser 500 000 Mann gehörten jedoch 5 1/2 Millionen Tonnen, welche die Entente bei der gegenwärtigen Wirkung der Unterseeboote nicht auftreiben könne. Das Blatt schreibt wörtlich: England wird sich fragen müssen, ob es am Tage des Friedens mit einer stark dezimierten Handelsflotte in Konkurrenz treten will. Die Frage wird entschieden sein, bevor das amerikanische Heer auf der Bildfläche erscheinen kann. Es ist sonderbar, daß statt der einfachen Berechnung phantastische Erwartungen aufgestellt werden, daß man sich nicht scheut, für ein offenkundiges Phantom neue Riesenopfer von Menschen und Wirtschaftsgütern bringen zu wollen.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Marine-Sekretärs Daniel sind die amerikanischen Truppentransporte zweimal von deutschen Unterseebooten angegriffen worden. Die Transporte waren in verschiedene Kontingente verteilt, die aus Truppenschiffen und einer Eskorte von Kriegsschiffen bestanden. Die Eskorte sollte im Atlantischen Ozean durch die amerikanischen Torpedojäger, die augenblicklich in europäischen Gewässern operieren, verstärkt werden. Der erste Angriff fand am 22. Juni abends 1/2 11 Uhr statt und zwar an einem Punkte diesseits von dem verabredeten Rendezvous mit den Torpedojägern. Eine große Anzahl von Unterseebooten nahm an dem Angriff teil. Sie wurden aber von den eskortierenden Torpedojägern auseinandergetrieben. Es wurden mindestens 5 Torpedoschüsse gezählt. Der zweite Angriff wurde einige Tage später auf ein anderes Kontingent gemacht. Er geschah jenseits des Rendezvous-Platzes. Die Torpedojäger verwandten Grenan-Granaten, die erst in einer Entfernung unter Wasser explodieren. In einem Falle kamen nach dem Schuß auf ein Periskop Wrackstücke nach oben.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 5./6. 7. 1917.

5. 7. 7 nachm.	Temperatur + 17,8 C	Höchsttemperatur
6. 7. 1 vorm.	„ + 8 „	+ 19,5 C
7 vorm.	„ + 12 „	Niedrigstemperatur
2 nachm.	„ + 16,3 „	+ 6,5 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge, Gewitterneigung, kühl.

Aufschrift: „Die Bewohner dieses Hauses haben im patriotischen Interesse ihren Appetit (!) eingeschränkt.“

Kammermusikabend in der „Lutnia“. Heute findet in der „Lutnia“ (Georgstraße 8) der vom Grafen Halka-Ledochowski veranstaltete zweite sommerliche Kammermusikabend des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“ statt. Zur Aufführung kommen die Quartette von Mendelssohn-Bartholdy und Schumann, sowie das Klavier-Trio op. 1, Nr. 3 C-moll, von L. van Beethoven. Am Flügel die Pianistin Helene Szymo-Kulicka. Anfang 8 Uhr.

Aerztliche Vorprüfung. Ein zweimonatiger Vorbereitungskurs für die ärztliche Vorprüfung für Kriegsteilnehmer findet im August und September d. J. in Würzburg statt. Zur Teilnahme sind berechtigt solche Medizinstudierende, denen nur noch ein Semester zur Zulassung zur Vorprüfung fehlt, die im Heeresdienste stehen, und die ausdrücklich zur Teilnahme an dem Kurs beurlaubt werden. Die Vorprüfung muß bis zum 15. Oktober d. J. abgelegt sein. Der Kurs wird als volles Semester angerechnet.

Wenn schon, denn schon. Die Wiener „Musikete“ schreibt: In einem Urwald saßen mehrere Gorillas im Kreise beisammen. „Das Ganze ist eine verzwickte Geschichte“, sagte der eine. „Die Franzosen behaupten, daß Elsaß-Lothringen schon in altersgrauen Zeiten französisches Land und von Franzosen bewohnt gewesen und ihnen daher zurückgegeben werden muß; aus dem ganz gleichen Grunde beanspruchen die Italiener das Trentino, die Serben Bosnien und die Herzogwina, die Rumänen den östlichen Teil von Ungarn, aber keiner denkt daran, daß — wenn man schon die Sache von diesem Gesichtspunkt betrachtet — die ganze Welt eigentlich uns zurückgegeben werden müßte, uns, der Affen, die wir doch ihre Stammväter sind.“

Deutsches Sommer-Theater
Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonnabend, den 7. Juli 1917:
8 Uhr! Die Dollarprinzessin 8 Uhr!
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Sonntag, den 8. Juli:
Die lustige Witwe.
Operette in 3 Akten von Lehar.
Montag: Volksvorstellung! **Zigeunerliebe.** Kl. Preise!
Die Kasse (am Eingang zum Botanischen Garten) ist täglich von 1/2 11—1/2 2 Uhr mittags u. v. 6—9 Uhr abends geöffnet.

Sommersaison

Konzertsaal „Lutnia“
WILNA, Georgstraße 8.

Heute, Sonnabend, den 7. Juli:
Zweiter
Kammermusik-Abend
des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“
in dieser Saison.

Die Mitwirkenden sind: **Wanda Bohuszewicz** (erste Geige), **Anton Kniec** (zweite Geige), **Nikolaus Salnicki** (Bratsche), **Franz Tchorz** (Kniegeige), ferner **Helene Szyrmo-Kulicka** (Flügel).

SPIELFOLGE:

I. **F. Mendelssohn-Bartholdy**, Streichquartett, op. 12, Es-dur.
II. **L. van Beethoven**, Klavier-Trio, op. 1, Nr. 3, C-moll.
III. **R. Schumann**, Streichquartett, op. 41, F-Dur.
Vorverkauf der Eintrittskarten:
Logen und Stühle, 1. bis 7. Reihe einschl., in der Konditorei Sztrall, Ecke Georg- u. Tatarenstraße.
Stühle 8. bis 15. Reihe, Amphitheater und Balkon, in der Konditorei Sztrall, Georgstraße 22 (Hotel Bristol).
Am Tage der Veranstaltung **7. Juli von 4 Uhr ab** an der Kasse des Konzertsales der „Lutnia“.
Anfang pünktlich 8 Uhr.

Preise der Plätze:	
Loge (Parkett) 10 M.	1 4
Loge (Balkon) 8 „	1 2/3
Stühle: 1. Reihe 5 „	
2, 3, 4 4 „	
5, 6 3 „	
7 2 „	50 Pf.
8, 9, 10 2 „	
11, 12, 13 1 „	75 „
14, 15 1 „	50 „
Amphitheater:	
1. Reihe 1 „	60 „
2, 3 1 „	10 „
4, 5 — „	80 „
6, 7, 8 — „	50 „
Balkon: 1 „	50 „

Auf nach dem Schloßberg!

Sonntag, den 8. Juli d. J. findet das erste
Berg-Fest
mit großem Symphonie-Konzert unter Mitwirkung von 40 Kindern statt. Einige Stücke werden unt. Leitung d. 5 Jahre alten Konzertmeisters Budrowitsch ausgeführt.
Von 1 Uhr mittags: **Großes Kinderfest.**
Glücksangel, Blumenschlacht, Kosfetti u. Serpentin.
Anfang des Konzerts 5 1/2 Uhr.
Eintrittspreis: Erwachsene 50, Kinder 25 Pfennig.
Eintrittskarten am Festtage am Schloßberg.

Photo-Artikel

in größter Auswahl
Apparate, Platten und Films nur gegen Bezugsschein. Alle anderen Artikel frei, ohne Bezugsschein.
S. Pupko
WILNA, Große Str. 40
Großes Lager in Hauff-Platten!



Musikinstrumente

sowie
Grammophone u. Platten
P. Scheinermann
WILNA, Deutsche Straße 13
Gebrauchte Instrumente zu billigen Preisen
Für Militär Ausnahmepreise

— Ausführung von Reparatur-Aufträgen —

Kino-Theater
R. Stremer
Große Straße 74.

Nur 4 Tage: 6., 7., 8. und 9. Juli 1917.
Wir lenken die Aufmerksamkeit des geehrten Publikums auf das außergewöhnliche Programm, welches nur in unserem Kino-Theater gezeigt werden wird:
Kriminalschlager in 6 Akten. **Die Geisterliga.** Kriminalschlager in 6 Akten.
Dieses Bild hat in ganz Deutschland in der letzten Zeit großes Aufsehen erregt und alle Kriminalisten und Psychologen interessiert. Dieses Drama führt uns in eine uns vollständig unbekante Welt ein und zeichnet sich durch reiche Ausstattung und Originalität aus, wie sie kein anderes Bild aufzuweisen hat. — 2. **Der Pantoffelheld**, komisch.
3. **Der Zauberer**, Fantasie. 4. **Stierkampf in Barcelona**, Natur. Großes Orchester.

Bekanntmachung.

Am 25. Juli findet auf dem Kreisamt in Koschedary die Verpachtung der **Fischereigerechtigkeit** auf den von der deutschen Verwaltung genutzten Seen und sonstigen fischbaren Gewässern des Kreises Koschedary (früher Kreis Troki) statt.
Die Pachtobjekte sind in 21 Lose eingeteilt und werden in einzelnen Losen oder auch im Ganzen abgegeben.
Interessenten wollen sich am **25. Juli 1917, vormittags 9 Uhr**, auf dem Kreisamt in Koschedary einfinden.
Koschedary, den 3. Juli 1917.
Der Kreishauptmann.
Looff.

Reklame ist zwecklos,

wenn sie nicht das erfüllt, was sie verspricht!
Prüfen Sie unser Angebot auf seine Richtigkeit und **decken Sie Ihren Bedarf**

Ansichtskarten, Briefmappen, Schreibwaren, Feldpostbriefen, Block-Briefen, Tintenstiften, Notizbüchern, Block-Notes etc.
nur im Papierhaus

Merlis & Goldberg
Wilna, Große Straße 72
Billigste Einkaufsquelle!

32 mal prämiert!

Heil-Kefir!

32 mal prämiert!
Allerbestes, überall anerkanntes Mittel zur Wiederherstellung und Kräftigung des Organismus.
Nahrhaftes, wohlschmeckend. u. erfrischendes Milchgetränk
K. Sigalin, Wilna
Trotzkastraße 10.
Pavillon im Schloßgarten

Erstklassiges Musik-Instrumenten-Geschäft

L. KATZ, Wilna,
empfehlend in verschiedener Preislage; Streich- und Blasinstrumente, Ziehharmonikas.
Für Schützengräben: **Grammophone** mit und ohne Trichter, sowie sämtliche Zubehörteile.
Deutsche Platten u. Nadeln, Taschenlampen usw.
Reparatur-Werkstätte
für Musik-Instrumente und Schreibmaschinen.
— Fahrräder-Ersatzteile am Lager. —

Verloren

photographischer Apparat, Kodak 4x6 1/2. Abzugeben gegen hohe Belohnung in Presestelle Obost 4, Wilnaer Straße 22.

Zwiebelstecklinge, Tomaten-, Sellerie- und Kohlpflanzen zu verkauf. Städt. Verkaufsstelle, Wilnaer Straße 15 oder Zwischenstraße 38.

Abzüge auf Gaslichtkarten

für größeren Bedarf. Vorteilhaftes Angebot erhalten Sie durch die **Centralstelle f. Photographie** Königsberg i. Pr., Münzstr. 23

HOLZ

Verkäufe jeder Art vermitteln **Grandt & Schumann, Danzig**

Glücks-Anzeige!

Verkauft nur an Zivilpersonen!
236. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 10. u. 11. Juli 1917.
171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 2. Klasse 11. u. 12. Juli 1917.
349. Hamburger Staats-Lotterie
Ziehung 2. Klasse 11. u. 13. Juli 1917.
Lose zu planmäßigen Preisen zu haben bei:
„Optiphof“ WILNA
Große Straße 96

Pyramiden-Fliegenfänger „Mars“

zuverlässiges Fliegenvergiftungsmittel zu mäßigen Preisen, empfiehlt die Handelsgesellschaft **Gebr. M. & W. Isserlin, Wilna, Großestr. 56**

KIOS CIGARETTEN

Kios Sachsen	St. 3	Pf.
Deutsche Macht	„ 3	„
Kleine Bayern	„ 3	„
v. Mackensen	„ 4,3	„
Fürsten	„ 5	„
Welt-Macht	„ 6,5	„

Staubend billig

herabgesetzte Preise!

	Früher	Jetzt
1 Album mit 10 Stück Ansichtskarten von Wilna	0,25 M.	0,10 M.
1 Mappe (5 Bogen Schreibpapier und 5 Kuverts (mit od. ohne Ansichten))	0,25	0,10
1 Mappe Feldpostbriefe (10 Stück) mit bunten Ansichten	0,45	0,25
1 Mappe Feldpostbriefe (20 Stück)	0,50	0,28
1 pracht. Armband (echte russ. Münzen) als Andenken an den Weltkrieg	3,50	1,75
1 Brosche (echte russ. Münzen)	2,50	0,80
1 Silberring mit Aufschrift „Wilna“	2.—	0,75
1 Album, enth. 10 russische Typen	0,50	0,25
1 Uhrkette (echt russ. Münzen)	4,00	1,85
1 Bild (Porzellan oder Glas) mit Ansichten von Wilna	2,25	0,90
1 Sicherh.-Ras.-Apparat m. Klinge, Rasierschale, Pinsel, Spiegel u. Klappkarton	4,75	2,15

und andere Artikel verkaufe staunend billig!
Billigste Bezugsquelle: W. Sall,
WILNA, Chopinstraße 5 (Nähe d. Bahnhofs), Ecke Stefanski neben „Hotel Belgie“.
Bei Engros-Einkäufen hoher Rabatt!
Wiederverkäufer verlangt meine neue Preisliste!

Die **Ostbank für Handel und Gewerbe**

Darlehenskasse Ost
Kowno, Kaiser-Wilhelmstraße 48

gewährt laut Satzung Darlehen an jedermann gegen Sicherheit, und zwar gegen Banknoten der Russischen Staatsbank (russische Rubel), gegen deutsche Noten, gegen Schatzwechsel des Reichs und der Bundesstaaten und gegen die weiteren in der Satzung bestimmten Unterlagen.
Die Darlehen können jederzeit im Ganzen oder in Teilbeträgen von Rb. 100,— zurückgezahlt werden.
Zinsberechnung findet statt vom Tage der Abhebung bis zum Tage der Rückzahlung.
Die näheren Bedingungen werden an unserer Schalter bekanntgegeben, ebenso wird dort bereitwilligst jede Auskunft erteilt.
Anträge nehmen entgegen sämtliche Niederlassungen der Ostbank für Handel und Gewerbe.
KOWNO, den 27. Dezember 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe Darlehenskasse Ost.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Bezirksgericht.

Am Donnerstag, den 5. Juli, gelangten folgende Fälle zur Verhandlung:

In der Nacht vom 9. zum 10. Mai wurde der Tüncher Gebertowicz aus Wilna, der wegen Diebstahls schon vorbestraft ist, von zwei Soldaten der Militär-Polizei-Kompagnie in der Scaplernastraße festgenommen. Er hatte mehrere Ei brecherwerkzeuge bei sich. Von denen er angab, sie gefunden zu haben. An einem Hause dieser Straße konnte festgestellt werden, daß das Hof-tor von innen beschädigt war, offenbar in der Absicht, es aufzubrechen. Obwohl Gebertowicz leugnete, wurde er doch als überführt erachtet und mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Der Uhrmacher Juschkewicz wurde Anfang Mai festgenommen, weil in seiner Wohnung Parfümerien, die in einem Geschäft in der Georgstraße gestohlen worden waren, und Treibriemen, die aus der Werkstätte des Waisenhauses zum Herzen Jesu entwendet worden waren, gefunden worden. J. gab an, die Parfümerien von einem Unbekannten gekauft zu haben, die Treibriemen habe ein Schuhmacher, dessen Namen er nicht kenne, in seine Wohnung gebracht. J. wird besonders belastet durch die Aussage eines Zöglings des Waisenhauses, der mit Bestimmtheit behauptet, J. habe mit zwei anderen Männern gemeinsam den Diebstahl ausgeführt. Die Aussage des Knaben hat aber nur beschränkten Wert, da der Leiter des Waisenhauses ihn als einen schwach begabten und lügenhaften Jungen schildert. Während der Staatsanwalt den Diebstahl als erwiesen ansieht und drei Jahre Gefängnis beantragt, hält das Gericht den J. nur der Hehlerei für schuldig und erkennt auf sechs Monate Gefängnis.

Der Leiter der Arbeitszentrale Emil Köhle ließ sich hinreißen, einem Schlossermeister, von dem er annahm, daß er unbefugt das Haus betreten habe, mit einem Spazierstock einige Schläge zu versetzen. Er erhielt dafür 15 Rubel Geldstrafe.

Mitte April blieben zwei Burschen auf einer Fahrt im Hause der Frau Bagdziewicz über Nacht. Dem Sohne der Frau B., Stanislaus, schien die Gelegenheit günstig zu einem Beutezug. Er holte aus der Nachbarschaft den Martin Kowalicki, sowie den Josef und den Dominik Grablewski und alle vier drangen in das Haus der Frau B. ein. Dort überfielen sie die nächstliegenden Gäste und nahmen ihnen die Barschaft von 17 Rubel und zwei Pud Mehl ab. Die Beschuldigten waren in vollem Maße geständig und bereuten aufrichtig. Kowalicki, der Hauptträdelsführer, erhielt ein Jahr drei Monate Zuchthaus. Bagdziewicz und Dominik Grablewski werden mit je einem Jahr Zuchthaus, Josef Grablewski, der noch in jugendlichem Alter steht, mit sieben Monaten Gefängnis bestraft.

Preisangabe bei Waren im Schaufenster.

Nach einer wiederholt veröffentlichten Verordnung ist es erforderlich, daß sämtliche zur Schau ausgestellten Waren mit Preisen ausgezeichnet werden und zwar müssen die Preise in Markwährung angegeben sein. Es darf also kein Gegenstand im Schaufenster liegen, an welchem nicht der Preis in Mark beziehungsweise

Pfennigen angegeben ist. — Diese Verordnung wird nicht genügend eingehalten. Die Behörde sieht sich genötigt, gegen die Uebertretung der Verordnung einzuschreiten. Es sind erst kürzlich fünf hiesige Händler mit Geldstrafen bestraft, weil sie im Schaufenster ausliegende Waren nicht mit den Preisen ausgezeichnet hatten.

Platzmusik im Schlossgarten
Mittags 12 Uhr
Leitung: Obermusikmeister Kapitain.
Spielfolge:
1. Ouvertüre zum Singspiel „Dichter und Bauer“ F. von Suppé
2. „Ich will dir's nimmer sagen“, Lied . J. Kapitain
3. Phantasie a. d. Op. „Der Troubadour“ G. Verdi
4. Künstlerleben, Walzer J. Strauß
5. Der Rose Hochzeitszug, Charakterstück L. Jessel
6. Oberlandler-(Jodler-)Marsch A. Skalla

Eröffnung eines Sommergartens in Wilna.

Auf Befehl der Et.-Insp. 10 eröffnet der Stadthauptmann in dem früheren Garten des Polen-Clubs, in welchem sich im vorigen Jahre das Offizier-Sommer-Kasino befand, einen deutschen Wirtschaftsbetrieb. Zutritt zu dem Garten und zum Wirtschaftsbetrieb haben Militärpersonen aller Dienstgrade und sämtliche reichs-deutschen Zivilpersonen. Einheimischen Personen ist der Zutritt verboten.

Ein Heim für Arbeiterkinder ist vor einiger Zeit vom Verein „Jugendpflege“ unter Mitwirkung von Berufsvereinen im Hause Ostrabramastraße 43 eröffnet worden. Vorläufig ist es für 150 Kinder im Alter von 5—9 Jahren bestimmt. Die Kinder bekommen dreimal täglich Essen. Die Räume des Heims sind groß und hell; der Hof ist mit Grün und Bäumen bestanden. Das Heim ist eine Art Kindergarten. Die Kleinen bleiben dort von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr abends unter der Aufsicht von Lehrern und Lehrerinnen.

Darlehenskassenscheine in Ob. Ost. Der Korrespondenz B. zufolge hat sich der Umlauf an Darlehenskassenscheinen der Darlehnskasse Ost im Juni d. J. weiter von 74 874 932 auf 81 122 932 Rubel erhöht. Hiervon entfielen am 30. Juni auf die großen Scheine zu 3, 10, 25 und 100 Rubel insgesamt 67 177 958 (gegen 61 745 458 Rubel am 31. Mai d. J.) und auf die kleinen Abschnitte zu 20 und 50 Kopeken und 1 Rubel insgesamt 13 944 974 (gegen 13 129 474) Rubel. Im ersten Halbjahr 1917 ist der Gesamtumlauf von 28,58 auf 81,12 Millionen Rubel gestiegen.

Kleine Mitteilungen. Sonntag, den 8. Juli wird auf dem Schloßberge ein Konzert zu Gunsten nothleidender Familien veranstaltet. Es wirkt mit die Kinder-Symphonie der Bildungsgesellschaft. Einige Musikstücke werden von dem fünfjährigen Budnowitsch dirigiert werden.

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.
Von
Lola Stein.

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Und Joachim dachte: „Arme Kreatur! Du und dein Herr, ihr habt beide dran glauben müssen. Du warst seine letzte Hoffnung, und weil du sie trogst, darfst du sterben.“

Und wie er noch stand und sann, da fühlte er sich plötzlich an der Hand ergriffen, und eine von Angst und von Grauen erstickte Mädchenstimme flüsterte: „Er ist tot? Nicht wahr, er ist tot?“

Joachim sah auf, blickte in Edith von Gerlachs weißes, entstelltes Antlitz, hielt ihre bebende Hand.

„Um Gottes willen, Edith, wo kommst du her?“

„Sage mir, ist er tot?“

„Ja, Kind!“

Da brach sie in Schluchzen aus, in fassungsloses, verzweifeltes Weinen. Er legte den Arm um die schlanke Gestalt, führte sie abseits, sprach ihr zu. Wunderte sich, wie ruhig er war, wie beherrscht.

Unter Schluchzen stammelte sie dann von ihrer Sehnsucht, die sie hierhergetrieben. Heimlich war sie, die streng Behütete, aus dem Elternhause entwischt, war mit einem Auto hierhergefahren, um Erich noch einmal zu sehen, um von weitem wenigstens seinen Sieg mit ihm zu erleben. Denn sie zweifelte nicht an seinem Erfolg.

Dann war der Sturz gekommen, der grause Todessturz. Und sie hatte abseits gestanden, erstarrte in Grauen und Angst, hatte sich nicht nahe gewagt zwischen die fremden Männer, bis sie ihre Scheu schließlich doch überwunden, weil sie Gewißheit gewollt.

Joachim von Treuendorf führte die Braut seines Bruders an Erichs Leiche. Sie sank in die Knie vor dem Toten, sie küßte noch einmal in fassungslosem Schluchzen die bleiche Stirn des Mannes, den das Leben ihr schon genommen, den aber der Tod ihr erst vollends und unwiederbringlich entrissen.

Dann führte Joachim die Wankende, Willenlose mit sanfter Gewalt hinweg. Er setzte sie in ein Auto, gab dem Chauffeur die Adresse ihrer Wohnung. Und ging dann allein zu dem Toten zurück.

7.

Erich von Treuendorf schlief in der Gruft seiner Väter auf Treuendorf den letzten Schlaf.

Die Beerdigung hatte sich zu einer großen Kundgebung für den Toten gestaltet. Man sah, wie viele Freunde der lachende, sonnige, leichtsinnige Mann im Leben gehabt. Sie waren alle gekommen, erschüttert von seinem tragischen Ende. Die Regierung hatte ihre Vertreter gesandt, Majestät ließ einen Kranz am Sarge niederlegen. Der Oberst von Gerlach hatte sich eingefunden mit seiner Gattin und seiner schluchzenden Tochter, die des Toten Braut gewesen.

Keiner wußte, daß die Verlobung vor kurzem gelöst worden war. Und Oberst von Gerlach hielt es für besser, über alles Geschehene zu schweigen, nun da der Tod dem schuldigen Tun des Mannes ein Ende gemacht.

Und dann, als die Beerdigung vorüber, als die Gäste abgefahren, sank das große Schweigen über Treuendorf herab, umfing die große Einsamkeit Joachim von Treuendorf.

Nun stand er ganz allein auf der Welt. Verantwortlich nicht nur für sein eigenes Tun und Lassen, verantwortlich auch für das, was der Tote getan, dessen Leichtsinn und Schuld mit unbarmherziger Faust hincingriff in sein eigenes Leben und es zerstörte.

Der Gutsherr von Treuendorf saß lange Stunden und Tage und lange Stunden in den Nächten, in denen der

Der Dank an Pohl.

Oberbürgermeister Pohl sind, wie die „Tilsiter Allgemeine Zeitung“ mitteilt, bei seinem Ausscheiden aus dem Amte des Stadthauptmanns von Wilna vom Oberbefehlshaber Ost und vom Chef der Militärverwaltung Litauen die nachstehenden Schreiben zugegangen:

Euer Hochwohlgeboren

haben seit der Einnahme der Stadt Wilna bis zum heutigen Tage die militärische Verwaltung der Stadt geleitet. Unter schwierigen Verhältnissen haben Euer Hochwohlgeboren durch tatkräftiges Handeln die anvertrauten Aufgaben im vollen Umfange erfüllt und sich als Leiter einer eroberten feindlichen Stadt ebenso bewährt, wie als Oberbürgermeister von Tilsit in Ostpreußens schwerer Zeit.

Ich spreche Euer Hochwohlgeboren bei Ihrem Ausscheiden aus der jetzigen Stellung meinen besonderen Dank aus für die stets geleisteten treuen und erfolgreichen Dienste.

Der Oberbefehlshaber Ost

Leopold,

Prinz von Bayern, Generalfeldmarschall.

*

Euer Hochwohlgeboren

beehre ich mich in der Anlage ein persönliches Dankschreiben des Herrn Oberbefehlshabers Ost zu überreichen. Auch ich halte es für meine Pflicht, Euer Hochwohlgeboren für die hervorragenden Dienste bei der Schaffung geordneter Verhältnisse in Wilna meinen Dank und meine besondere Anerkennung auszusprechen.

Ich verbinde dies mit den Wünschen des besten Wohlergehens und der weiteren segensreichen Arbeit für die Stadt Tilsit, und bitte auch in der Heimat an die erfolgreiche Tätigkeit im Lande Ober Ost zurückzudenken.

Der Chef der Militärverwaltung Litauen

Franz Josef, Fürst von Isenburg,

Oberstleutnant à la suite der Armee.

Entlaufen. Am 5. d. Mts. ist am Bahnhof ein Hund — Fox, etwas dick mit zerfetztem linken Ohr — entlaufen; derselbe ist beim Deutschen Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, abzugeben.

Unbestellbare Briefe. Mera Jrinstein, H. Jeffer, Rachmil Magirs, Rube Arons, Eleonora Schedeges, Alex. Wasilewska, Dominika Wysocka, Salomea Tyalkowska, Moses Jerstein, Anna Stanul, Schimon Rutstein, Eleonora Potopowicz, Frau Krukowska, A. Starkau, Chae Samelon, Anton Sackiewicz, Musse Jobar, Wanda Kozlowska, Rubka Kahan, L. Bukowska, S. Minikes, Ros. Grintowicz, Moses Jerstein. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstr. 2, zwischen 11 und 1 Uhr mittags abgeholt werden.

Schlaf sein Auge floh, an seinem Schreibtisch und rechnete und rechnete. Und überlegte. Und erwog und bedachte. Und kam doch immer wieder zu demselben traurigen Resultat.

Und dann kam es zu ihm heran, das Schmutzige, das Ekelhafte, das Verhängnis.

In Briefen kam es, in Mahnungen, in Rechnungen aller Art. Und wollte kein Ende nehmen. Er staunte oft über die trübe und eklige Flut von Schlamm und Schmutz, die sich heranwälzte zu ihm.

Schulden. Schulden. Schulden.

Bei allen und für alles. Für die Bedürfnisse des Lebens und für den Luxus und die Raffinertheiten, die der Tote so sehr geliebt. Für Lebensunterhalt und für Blumen, für Kleidung und für Schmuck, für Wetten und durchpraßte Nächte. Und für das Spiel. Immer wieder das Spiel.

Und alle, die Erich von Treuendorf je etwas geliehen, alle, die Forderungen an ihn hatten, wandten sich nun an seinen Bruder.

Zuerst kamen die Briefe. Dann kamen die Menschen selbst. Und Joachim empfing sie, hörte sie, ließ sich die Papiere und Schuldscheine zeigen, die Erich ihnen gegeben. Weil er klar sehen wollte, Wahrheit und Klarheit haben mußte um jeden Preis.

Buchmacher saßen ihm in seinem Arbeitszimmer auf Treuendorf gegenüber und notorische Wucherer. Menschen, die vom Spiel, von den Leidenschaften der anderen lebten, und denen die niedrigsten und ekelsten Triebe in den blassen, verblöhten Gesichtern geschrieben standen. Menschen, von deren Existenz er wohl früher eine dunkle Ahnung gehabt, die aber nie seinen Lebensweg gekreuzt, hatten nun lange Auseinandersetzungen mit ihm, sprachen in vertraulichem oder in drohendem Ton.

Und er mußte schweigen zu allem.

Denn es gab nur zwei Wege für ihn.

Entweder er mußte die Papiere, die Erich ausgestellt und unter denen Joachims Name stand, aner-

Bibelhumor.

Die schlagfertige Verwendung von Bibelworten hat oft zu überraschend glücklichen Wendungen und Wirkungen des Humors geführt. Vielleicht das älteste Beispiel dergleichen Bibelhumors bildet, wie der bekannte Kulturhistoriker Dr. Johannes Kleinpaul in einem Aufsatz in dem jüngst erschienenen Heft von „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) anführt, ein Wort des damaligen Superintendenten von Pirna, Balthasar Kademann, der im Jahre 1591 seines Amtes verlustig ging. Als er am 3. August, von seiner Gemeinde unter heißen Tränen geleitet, die Stadt verließ, da wandte er sich zum Schlusse tröstend zu seinen Getreuen mit dem Bibelworte: „Mit Weinen lasset ihr mich wegziehen. Mit Freuden werdet ihr mich wiederholen.“ Was auch übrigens noch vor Ablauf desselben Jahres geschah. Derber ist ein Schriftwechsel in Bibelzitate, der im Januar 1808 in einem oldenburgischen Blatte erschien. Da veröffentlichte ein Schuldner die folgende Mitteilung: „Meinen sämtlichen Gläubigern versichere ich hiermit, daß ich den Spruch Matthäus 18, 26 nach Möglichkeit zu befolgen mich bestreben werde.“ Darauf antwortete in der nächsten Nummer ein Gläubiger: „In der Hoffnung einer zahlreichen Nachfolge erwidere ich auf die vorstehende Anzeige, daß ich den Spruch Matthäus 18, 27 beherzigt habe.“ In dem ersten dieser Bibelsprüche heißt es: „Herr, habe Geduld, ich will dir alles bezahlen.“ Der andere schließt mit den Worten: „Und seine Schuld erließ er ihm auch.“ Ein anderer Fall von schlagend-humorvoller Anwendung eines Bibelwortes wird aus dem achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, und zwar von der Universität Dorpat, berichtet. Damals war dort der Mediziner Alexander Schmidt Rektor, der sich durch große Strenge auszeichnete und einmal selbst einem Studenten sein Gesuch, zur Hochzeit seiner Schwester nach Hause reisen zu dürfen (die Studenten durften die Universitätsstadt damals nicht ohne Erlaubnis verlassen), „wegen Nichtigkeit des Grundes“ abschlug. Das wurmte den Musensohn, und in einem Bibelworte, das er kurz darauf las, fand er die willkommene Handhabe zur Rache. Er rückte in die „Neue Dorpater Zeitung“ in großer Schrift eine Anzeige ein, die nur die Worte enthielt: „2. Timotheus 4, 14—15.“ Natürlich griff der Leser alsbald nach der Bibel, und er fand an der angeführten Stelle: „Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses bewiesen; der Herr bezahle ihm nach seinen Werken. Vor dem hüte du dich auch.“

Auch während des Weltkrieges hat der deutsche Soldat manche Gelegenheit gefunden, seine gute Bibelkenntnis humorvoll zu verwenden. In der Gegend von Reims fand der Stab eines Infanterieregiments, als er auf einem alten Gutshofe Quartier bezog, an der Haustür die Inschrift: „Jesus Sirach 31, 13“, die von früheren Inwohnern des Hofes dahingeschrieben worden waren. Erst der Feldgeistliche konnte den neugierigen Kriegern die Lösung geben. Es heißt an der betreffenden Stelle: „Glaubet nicht, hier gibt es viel zu fressen!“ Ein Wort, das die Einquartierten leider nur zu bald bestätigt fanden. — Ein Feldgrauer hatte lange nichts von sich hören lassen. Seine Frau wußte nicht, wo er stand; nur, daß er auf dem Balkan kämpfte, war ihr bekannt, und sie schrieb ihm nun, er möchte doch endlich einmal Urlaub eingeben und heimkommen. Zu ihrer Ueberraschung erhielt sie als Antwort hierauf eine Feldpostkarte, die außer Gruß und Unterschrift nur die Anführung trug: „1. Korinther 16, Vers 5.“ Die Frau schlug die bezeichnete Stelle nach und fand

kennen und bezahlen, oder er mußte erklären, daß die Unterschrift gefälscht war. Dann würden die Leute zum Gericht gehen, ein Prozeß wäre die Folge. Und er sah sich selbst im Gerichtssaal, das Andenken seines toten, wohlbelohnten Bruders bezeichnend, ihn anklagend der Fälschung, des Betruges.

Niemals! Niemals! Niemals!

Nie durfte solche Schmach fallen auf den Namen der Treuendorfs

Es kam ein Tag, an dem Joachim gebrochen und elend dem Obersten von Gerlach gegenüberstand. Sie hatten sich seit der Beerdigung nicht mehr gesehen. Das war vor zwei Wochen gewesen. Aber nun mußte Klarheit geschaffen werden.

Den Obersten hatte auch der Tod Erich von Treuendorfs nicht weicher gestimmt. Zu tief hatte ihn der Betrug des Mannes getroffen, dem er sein Kind anvertrauen gewollt, sein Kind, das nun bleich und müde, eine gebrochene Blume, umherwankte.

Joachim brachte sein Anliegen an Herrn von Gerlach vor.

Der Oberst war reich. Er konnte helfen, wenn er wollte. Er sollte Joachim eine Hypothek auf Treuendorf geben in der Höhe der Schulden, die Erich gemacht hatte. Joachim wollte und mußte die Schulden übernehmen, die Papiere einlösen, auch diejenigen, die die Unterschrift Herrn von Gerlachs trugen, weil dieser selbst es niemals tun würde.

„Es ist die einzige Möglichkeit für mich, die Sache in Ordnung zu bringen, wenn Sie mir auf diese Weise helfen wollen, Herr Oberst,“ sagte Joachim am Schluß seiner Bitte.

Herr von Gerlach schüttelte finster das Haupt.

„Es tut mir leid, Herr von Treuendorf, denn es ist schade um Sie. Den Plan, den Sie mir da vorlegen, kann sich nur die Verzweiflung ausgedacht haben, ein gesunder Menschenverstand aber nicht. Ich weiß, wie hoch Treuendorf belastet ist, ich weiß, welche Mühe Sie in allen den Jahren gehabt haben, die Zinsen zu-

dort die Worte: „Ich will aber zu euch kommen, wenn ich durch Mazedonien gezogen bin, denn durch Mazedonien werde ich ziehen.“ Schlagfertige Kenntnis des Buches der Bücher ist wohl als ein Kennzeichen der Hunnen und Barbaren zu betrachten; wenigstens bietet die „Bibelkenntnis“ eines Führers der „Kämpfer für die Zivilisation“ ein ganz anderes Bild. Das ist Herr Painlevé, seines Zeichens Kriegsminister der französischen Republik. Der rief unlängst — und der Humor will, daß er damals sogar noch für den Unterricht Frankreichs zu sorgen hatte! — pathetisch aus: „O Tod, wo ist dein Stachel, o Hölle, wo ist dein Sieg! — wie der große amerikanische Schriftsteller Hall Caine ausruft.“ Danach scheint es fast, als ob die Entente sogar die Bibel als ihr Erzeugnis in Anspruch nehmen wollte.

Im besetzten Gebiet.

Praktische Ueberführungsmethode.

Im Landkreise Grodno war kürzlich einer Gemeinde eine Zwangsaufgabe von 50 Rubel zudiktirt worden, weil nachgewiesenermaßen einige nicht näher ermittelte Gemeindeglieder Milchpantechereien verübt hatten. Die Gemeinde war durchaus nicht damit zufrieden, für die Schuldigen mitgegangen zu werden und verfiel auf den ausgezeichneten Einfall, die einzelnen Bewohner zum Pfarrer zu schicken, dem sie schwören mußten, an den Milchpantechereien keinen Anteil gehabt zu haben. Richtig weigerten sich einige der Einwohner, diesen Schwur zu leisten und wurden daher wohl nicht zu Unrecht für die Täter angesehen. Es ist auch nicht bekannt geworden, daß einer von ihnen die Zahlung seines Strafteils verweigert hätte.

Vom deutschen Verein in Polen.

Die Werbearbeit des „Deutschen Vereins für Lodz und Umgegend“ hat wieder einige schöne Erfolge zu verzeichnen. In zahlreichen Ortschaften wurden Werbeversammlungen abgehalten mit Vorträgen über den notwendigen Zusammenschluß der Deutschen in Polen und die dahingehende wertvolle Arbeit des Deutschen Vereins. Neue Ortsgruppen wurden für Sompolno und Umgegend, für Konin und Umgegend, für Budziszewice und die umliegenden Dörfer und schließlich für Lipianki und Nachbarschaft gegründet.

In den Gegenden, die vorwiegend von deutschen Landwirten bewohnt sind, führten besonders belehrende Ausführungen über den Wert des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und die Bedeutung der Raiffeisen-Kassen dazu, die Deutschen dem Deutschen Verein in großer Zahl und schnell zuzuführen, so in Konin und im Kreise Lask.

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe in Sompolno beschloß die Errichtung einer Mittelschule für Kinder deutscher Eltern, die bisher auf die polnischen Schulen angewiesen waren und eine bessere Schulbildung erstreben. Die vorbereitenden Arbeiten sollen möglichst beschleunigt werden, damit die neue Lehranstalt bereits zu Beginn des neuen Schuljahres eröffnet werden kann.

Deutschlands geographischer Mittelpunkt.

Nach den Feststellungen des Geographen Professor Dr. Matzat galt lange Jahre hindurch Spremberg in der Lausitz als der geographische Mittelpunkt des Deutschen Reiches. Neuere Berechnungen ergeben jedoch, laut „L. N. N.“, daß diese Stadt auf den Ruhm, in der Mitte Deutschlands zu liegen, verzichten muß. Genaue Messungen haben nämlich ergeben, daß als geographischer

sammenzubekommen. Ich kenne Ihre schweren Tage und sorgenvollen, schlaflosen Nächte, Herr von Treuendorf! Eine neue Hypothek und noch dazu in dieser enormen Höhe wäre ja heller Wahnsinn! Da könnte ich Ihnen ebensogut das Geld gleich bar in die Hände geben auf Nimmerwiedersehen! Nein! Sie hatten Mühe, die Zinsen bisher zusammenzukriegen, wie wollen Sie die neue schwere Zinsenlast herauswirtschaften aus Ihrem Grund und Boden, der so schon alles hergeben muß? Wie wollen Sie das in einem Betriebe, wo nie Geld für Reparaturen und moderne Neuanschaffungen vorhanden ist?

Wissen Sie nicht selbst, was die natürliche Folge dieser neuen Hypothek sein müßte? Eine Unmöglichkeit für Sie, die Zinsen zu bezahlen, und darauf folgt die Subhastation.

Nein, Herr von Treuendorf, einen solchen Wahnsinn können Sie von mir nicht verlangen! Ich habe mein Geld auch nicht auf der Straße gefunden.“

„Es ist die einzige Möglichkeit,“ sagte Joachim, „es gilt die Ehre des Toten unseres Geschlechts.“

„Lassen Sie den Toten ruhen! Der kann Ihnen Ihr Opfer doch niemals danken. Gehen Sie Ihren Weg und kümmern Sie sich nicht um den Haufen von Schmutz und Dreck, den Ihr Bruder hinterlassen hat.“

„Das kann ich nicht,“ sagte Joachim von Treuendorf, „wenn es nur Schulden, wenn es nur Leichtsinn wäre, dann könnte es gehen. Dann vielleicht. Aber es war Schuld in seinem Leben.“

„So lassen Sie diese Schuld in Gottes Namen ans Tageslicht kommen!“

„Das kann ich nicht! Es läge ein ewiger Makel auf unserem Geschlecht. Und Sie würden es wirklich so weit kommen lassen, Herr von Gerlach, im Gerichtssaal auszusagen, daß Sie die Unterschrift nie geleistet haben?“

„Darauf können Sie sich verlassen! Worauf sollte ich Rücksicht nehmen? Hat Ihr Bruder etwa Rücksicht genommen auf mich und mein Kind?“

Mittelpunkt das Dörfchen Crina bei Gräfenhainichen im Kreise Bitterfeld angesehen werden muß. Die Kreisverwaltung hat diese Feststellung zum Anlaß genommen, an der Stelle, da sich die Achse des Deutschen Reichs befinden soll, einen Markstein zu errichten, um hierdurch jedem die wertvolle Stelle, um die sich viele Gelehrte gestritten haben, kenntlich zu machen.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegsgefangenenlager Ulm.

Kochanowski, Wladislaw, aus Gasty
Mazkewitsch, Stanislaw, aus Podworanz
Malezki, Alexander, aus Kitaiwischko
Koldobski, Miron, aus Wilna
Borisow, Jakob, aus Kasitsch
Klimowitsch, Michail, aus Dolgoje
Mazkewitsch, Daniel, aus Wilna
Mülstein, Jakob, aus Wilna
Raksa, Michail, aus Dobropole
Salesky, Iwan, aus Jegerdj
Wisotzky, Alexander, aus Wilna

Gefangenenlager Friedrichsfeld bei Wesel

Marzinkewitsch, Karl, aus Schwirbli
Medwjedski, Ignat, aus Sulo
Michailowski, Franz, aus Sasstjenok
Michno, Kasimir, aus Tscheratina
Moskewitsch, Jossig, aus Droshe
Mutal, Matwei, aus Sacanjupj
Metla, Peter, aus Metla.
Prokopowitsch, Felix, aus Dolgoulitza
Protosewitsch, Wladimir, aus Koschedary
Parfenowitsch, Dimitri, aus Riepitza
Petrakowitsch, Stepan, aus Sabolot
Pisskunow, Anton, aus Obrun
Perelstein, Hirsch, aus Wilna
Perelstein, Selman, aus Wilna
Rassimowitsch, Botsdi, aus Botrolantzy
Ratowitsch, Wikenti, aus Nowo-Sjad
Rogatschewitsch, Osip, aus Makarina
Russetzki, Jossif, aus Rudniki
Rutkewitsch, Grigori, aus Nowosselki
Rybitzki, Osip, aus Skorobotjany
Rydwan, Osip, aus Kukli
Ryboltowitsch, Iwan, aus Massnelaski
Rynkewitsch, Jossif, aus Narekische
Rudnja, Girsch, aus Smorgon
Taraschkewitsch, Bronislaw, aus Gradowtschinsk
Tarschkewitsch, Onufri, aus Wilna
Tomaschewitsch, Josif, aus Torpliewski
Tomaschewski, Michail, aus Oschkino
Turlewitsch, Anton, aus Nemanschino
Tarssewitsch, Kasimir, aus Kleschnjak
Tupikow, Sidor, aus Podwatow
Chabjan, Anton, aus Burtchischki
Chitrun, Iwan, aus Krupowa
Zjehowitsch, Stanislaw, aus Nowossad
Fedorowitsch, Jegor, aus Swjentalenk
Frumeski, Justin, aus Kuklja
Ulik, Bronislaw, aus Grawschi
Upina, Stanislaw, aus Grudki
Urbanowitsch, Stanislaw, aus Kerschily
Urban, Nikodem, aus Makni
Usspalow, Wikenti, aus Pjauschka
Olschewski, Peter, aus Ilij
Lapko, Egor, aus Belskoi

(Weitere Listen folgen)

Joachim sah ein, daß jedes weitere Wort zwecklos sein würde diesem harten und eisernen Mann gegenüber, der den Toten noch glühend haßte. Und daß er nun allein handeln mußte und allein alles tragen.

Er hatte ja innerlich immer allein gestanden. Die ganzen sechs Jahre, seit er als Herr von Treuendorf hier einzog. Die Mutter war leidend, weich, schwach, mit ihrem Herzen, mit ihren Gedanken immer mehr bei Erich als bei ihm.

Ihm selbst hatte das Leben früh eine harte Bürde aufgepackt. Nun aber kam das Härteste.

Noch einmal erwog, bedachte er alles. Nein, es gab keinen anderen Weg für ihn.

Er fuhr nach Berlin. Setzte sich mit Maklern in Verbindung, konferierte, unterhandelte, besprach.

Gut Treuendorf sollte verkauft werden.

Die Kunde davon verbreitete sich bald auf den Gütern der Nachbarschaft. Gerüchte sickerten durch, man sprach von gemeinsamen Spielschulden der Brüder Treuendorf, von Verpflichtungen, die Erich eingegangen, um die aber Joachim gewußt, und die er zu übernehmen die Ehrenpflicht habe.

Man war wohl ein wenig erstaunt, von dem Gutsherrn von Treuendorf auf einmal so viel Leichtsinn und Verschwendungssucht zu erfahren, aber man war doch nur zu geneigt, vom Nächsten das Schlechte zu glauben.

Schließlich — der alte Treuendorf war ein notorischer Verschwender und Spieler gewesen, er hatte das Gut so tief heruntergewirtschaftet — Erich von Treuendorf war ebenfalls als Verschwender bekannt. Auch von seiner Spielleidenschaft hatte dieser und jener gehört. Warum aber sollte Joachim allein eine Ausnahme bilden!

Nur um die Schulden des toten Bruders zu zahlen, würde er Treuendorf wohl nicht verkaufen. So weit ging der Edelmut nicht. Das glaubte keiner.

(Fortsetzung folgt.)